

# Elbinger Anzeig

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Wernich.

Druck und Verlag d.  
Wernichschen Buchdruck

Mittwoch,

No. 24.

24. März 1847.

## Gymnasien, Bürgerschulen, Elementarschulen.

(Schluß.)

Eine kurze Erwähnung der Elementarschulen darf hier nicht fehlen. Zwar ist ihr Name höchst unpassend. Schulen, worin wirklich bloß Elemente, gleichsam Buchstaben, zu künftiger Zusammensetzung gelehrt würden, ohne alle Rücksicht auf unmittelbare Erweckung des geistigen Lebens, — würde die Pädagogik absolut unbedingt verwerfen müssen. Denn es wären die Stunden des Aufenthalts in diesen Schulen geradezu dem geistigen Müßiggange preis gegeben; es ginge auch daraus nicht die mindeste Hoffnung hervor, daß in der Folge sich aus den Elementen eine wirkliche geistige Beschäftigung zusammensezzen werde, — falls nämlich die Schulen sich genau an ihren Namen hielten, folglich sich um den Gebrauch der Elemente gar nicht bekümmerten. Nun macht es wohl nicht leicht eine wirkliche Schule so arg; das Schlechteste ist eben so selten, wie das Beste. Wo nichts als Lesen und Schreiben gelehrt wird, da läßt man doch wohl etwas aus dem Katechismus und der Bibel lesen; man knüpft also gleich das Höchste, und was in die menschlichen Gemüther mit unmittelbarer Gewalt eindringt, die Religion, an die Buchstaben; wodurch diese schon für das Kind, das noch nicht lesen kann, zu Hieroglyphen werden, die es mit Ahndungen eines geheimen und erhabenen Sinnes betrachtet. Wenn nun auch gewöhnlich die Elemente das Uebergewicht behalten, so ist eine solche Schule doch im Kleinen dasfelbe, und nichts Schlechteres, wie im Großen ein Gymnasium, was nur Lateinische und Griechische Sprache lehren will. Dieses könnte füglich auch Elementarschule heißen; denn es lehrt die fremde Sprache lesen und übersetzen, was aber nun sollte gelesen und durchdacht werden, dafür mag der Schüler sorgen, wann er erwachsen und sein eigner Herr ist; jetzt soll er nur die Elemente der Bezeichnungen kennen lernen, deren Verknüpfung mit edeln und großen Gedanken er künftig — falls er etwa Belieben tragen wird, — bei den alten Auctoren nachsehen kann! — Wie nun die schlechte Elementarschule und das schlechte Gymnasium (ein solches, wie eben beschrieben worden,) gleichartig sind, so gleicht auch die gute Schulesets sich selber, sie sei mä-

sig groß, wie die Hauptschule, oder weit umfassend, wie das Gymnasium, oder so klein und eng zusammengeknüpft, wie die Elementar- und Dorfschule. Immer ernährt sie dieselben Interessen, immer leitet sie zum Denken eben so wohl als zum Beobachten; immer weiset sie auf das Schöne in der Welt und auf das Erhabene über der Welt; immer weckt sie die Mitempfindung für häusliches und bürgerliches Wohl und Wehe. Darum, weil sie dieses leistet, ohne etwas davon auszulassen; weil sie es gleichmäßig leistet, ohne Eins dem Andern vorzuziehn, darum ist sie eine gute Schule. Aber welche Hilfsmittel sie anwende, das macht den Unterschied. Benutzt sie nur die allernächsten und einfachsten, bestreidigt sie das Bedürfnis der Bezeichnung bloß durch die leichtesten und durch die kirchlichen Schriften, also durch das nächste Gegebene: dann ist sie untere Schule, kleine Schule, oder, wie man zu sagen pflegt, Elementarschule. Ihr Ruhm besteht darin, daß sie mit Wenigem viel ausrichtet. Aber wo man nicht auf Weniges beschränkt ist, da soll man umgekehrt alle Hilfsmittel auffinden, die einen vergesserten Erfolg versprechen können. Dieses thut die Hauptschule; sie zieht Alles in ihren Kreis, was nur irgend ein irgendliches Gemüth wohltätig beleben kann; daher ihr siebzehnjähriger Entlassener Alles sein muß, was er in diesem Alter nur irgend werden konnte. Der Haupt Schüler muß in Hinsicht seiner Gesammt-Bildung dem gleich alten Gymnasiasten überlegen sein, denn dieser ist durch die alten Sprachen aufgehalten worden; — ein hart klingendes Wort, dessen Wilderung darin liegt, daß der Gymnasiast langsam reift, daß seine Studien lebenslänglich an ihm bilden, und er also den reichsten Erfolg sich mit der größten Gewissheit versprechen kann. Jedoch dies setzt voraus, daß das Gymnasium sein Wagnis, den weiten Weg der Bildung durch die Alten, auch glücklich beendige, und daß es unterwegens nicht vernachlässigt habe, unmittelbar in die Gemüther einzudringen, wo immer sich die Gelegenheit darbot.

Ausdrücklich protestiren aber muß ich hier gegen die ganz verkehrt Ansicht, als seien die Bürgerschulen ähnlich den untern und mittlern Klassen der Gymnasien, die Elementarschulen vergleichbar den untersten Klassen derselben. Dieser Irrthum muß aus zweien Gründen äußerst verwerthlich werden. Erstlich, weil alsdann nur die Gyms

nassen ganze Schulen wären, die andern aber Bruchstücke. Zweitens, weil dann die ganze Anlage des Unterrichts auf allen Schulen ohne Ausnahme verkehrt ausfallen würde. Denn das Gymnasium muß mit seinen alten Sprachen, (namentlich insbesondere mit der Griechischen, aber auch nicht viel später mit der Römischen) nothwendig früh anfangen, weil nur frühzeitig gegründete Fertigkeiten ganz geläufig werden, und weil Alles darauf ankommt, daß kein Gymnasiast auf halbem Wege stehen bleibe. Also fällt hier das Beginnen der alten Sprachen noch mit den Übungen der Orthographie in der Muttersprache, und selbst mit denen im richtig accentirten Lesen und mit den ersten grammatischen Elementen derselben, zusammen. Folglich ist vom ersten Anfange an der Gymnasiast anders beschäftigt, als der Elementarschüler. Auch kann sich das Gymnasium von keiner Elementarschule eine irgend bedeutende Vorarbeit versprechen, es wäre denn in den allerersten Anfängen des Lesens und Schreibens, die eigentlich jedes Kind zu Hause gemacht haben sollte. Und selbst in dieser Hinsicht sollte sich das Gymnasium seine eigene Elementarklasse halten, um sicher zu sein, daß nicht in den Anfängen durch eine fehlerhafte Behandlung etwas verdorben würde; und weil manche feinere Rücksichten auf den künftigen Unterricht dabei genommen werden können, an die kein Lehrer der Elementarschule denkt. — Unterseits muß die Hauptschule frühzeitig an die Naturwissenschaften gehn, zu denen das Gymnasium und die Elementarschule, beide aus verschiedenen Gründen, weniger Zeit haben. Auch die Auschauungs-Übungen und die Anfänge des Rechnens müssen in der Hauptschule gleich Anfangs mit großem Ernst betrieben werden, weil sonst die schwerste ihrer Wissenschaften, die Mathematik, nicht in der kurzen Studienzeit bis zum sechzehnten oder siebzehnten Jahre so weit geführt und so geläufig in ihren Anwendungen gemacht werden könnte, als es durchaus nothig ist, wenn nicht algebraische Formeln und logarithmische Tafeln für den abgehenden Schüler noch tote Buchstaben und Zahlen bleiben sollen. Die Elementarschule ihrerseits darf das Lesen und Schreibenlernen gar nicht so schnell treiben, wie sie müßte, wenn sie jenen andern Schulen die Lehrlinge zubereite sollte. Denn je weniger Mittel zur eigentlichen Geistes-Bildung sie hat, desto sparsamer muß sie damit umgehn, — das heißt, desto weniger darf sie die Wirksamkeit dieser Mittel fören durch die bloß mechanische Arbeit des Lesens und Schreibens. Ein Elementarschüler soll lange mündlich sprechen, und mündlichen Ausdruck verstehen lernen, ehe er lesen lernt. Er soll mit dem Zeichnen früher als mit dem Schreiben beschäftigt werden. Kann er im zwölften Jahre die volle Fertigkeit im Lesen zugleich mit der richtigen Betonung erreichen, und gewinnt er gegen die Zeit seiner Entlassung im vier-

zehnten Jahre eine saubere Handschrift, so hat er gese-  
nung gethan; nämlich im Punkte des Lesens und Schreibens. Hingegen die Entwicklung seiner Begriffe, die Erweiterung seines Gesichtskreises durch die Geographie des Landes und die Topographie der Gegend, wo er lebt, sammt der Kenntniß von den Naturprodukten und dem Verkehr der Menschen, die hier wohnen, die Übungen im Kopfrechnen, und im Ausmessen der Linien und Flächen (nach Art der Auschauungs-Übungen), dagegen ganz vorzüglich die Lebendigkeit religiöser Gefühle, und die sämtliche Vorbereitung auf den Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft, — dies Alles giebt der Elementarschule eine große Aufgabe, neben welcher sie gar nicht daran denken kann, nur geschwind lesen und schreiben zu lehren; denn das Alles sind Hauptarbeiten, die ihren Zweck in sich selbst haben; es sind keineswegs Vorarbeiten für eine andre höhere Lehranstalt.

Die vollkommene Scheidung der Gymnasien, Hauptschulen und kleinen Schulen ist also ganz bestimmt, und auf eine durchgreifende Weise gegeben durch die ihnen zugemessene Zahl der Lehrjahre\*), und die ihnen angewiesenen und zugänglichen Lehrmittel. Es wäre leicht, dies noch vollständiger auszuführen, wenn ich tiefer in die allgemeine Pädagogik zurückgehn wollte. Die Lehre von der Klarheit, Association, der systematischen und methodischen Verknüpfung der Vorstellungen, ist es, an die man sich wenden muß. Daraus ergeben sich die Regeln, wie Ein und Derselbe Lehrgegenstand auf verschiedene Weise nach einander muß behandelt werden; es ist aber leicht, auch die Beschränkungen des minder vollständigen Unterrichts darnach zu bestimmen. Auf dem Gymnasium soll man von vielen, scheinbar ganz getrennten Punkten zugleich anfangen (oder bald nach einander den Unterricht zu ihnen hinziehen); jeder einzelne Punkt wird soviel wie möglich unmittelbar, also unabhängig von den übrigen, klar gemacht; hat der Lehrling während des Vortrags scharf darauf gemerkt, so ist es gut; und der Lehrer soll sich nicht darum kümmern, ob die Sache behalten werde, oder nicht. Es wird, ver möge einer psychologischen Nothwendigkeit, etwas davon bleiben. Später kommt man in dieselbe Gegend, lehrt die Sache noch einmal, und bringt sie in einige, noch zufällige Verbindungen. Auch jetzt soll der Lehrer sich wenig um die Frage kümmern, ob der Knabe morgen noch wissen werde, was er heute gelernt hat. Das ist noch nicht nothig; wohl aber muß während des Vortrags nicht bloß auf das Einzelne, sondern auch auf dessen Verknüpfungen, wohl gemerkt, und diese Ver-

\*) Es versteht sich von selbst, daß für Gymnassen in die Zahl der Lehrjahre auch noch die Universitätsjahre mit einzurechnen sind; denn kein Gymnasium macht seine Schüler fertig; sondern dies geschieht durch die sogenannte philosophische Facultät, falls der Studirende sie gehörig benutzt.

Knüpfungen müssen ganz klar vorgestellt worden sein. Wiederum ein andermal, jedoch nicht zu spät, kehrt der Unterricht auf denselben Punkt zurück; nun stellt er ihn in die wesentliche systematische Verbindung; jetzt auch verlangt er, daß die Sache behalten werde, und bei den Gegenständen, die sich zum Auswendig-Lernen eignen, wird dieses gefordert, und nöthigensfalls mit aller Strenge daraus gedrungen. — Bei dieser dreifachen Wiederkehr auf das nämliche zieht sich nun das Anfangs einzeln Hingestellte immer mehr zusammen; die Vorstellungen treten in vorgeschriebene Reihen, Ordnungen, Klassen, außer und neben einander. War aber des Anfangs einzeln Hingestellten, sehr viel; so verknüpft es sich nicht gleich Alles auf einmal; sondern an vielen Orten in dem ganzen Gedankenkreise des Zöglings entstehen Einheiten von untergeordneter Beschaffenheit; Gruppen von Kenntnissen und Einsichten, denen noch höhere Verbindungen bevorstehen. Jahre gehn darüber hin, ehe diese letztern, eine nach der andern, zu Stande kommen. Das Gymnasium zählt die meisten Lehrjahre, es nimmt sich also die längste Zeit, um überall die höhern Verbindungen zu stiften; und es wirkt Anfangs die bunteste Vielheit aus, in der Zuversicht, es werde mit dem weitläufigen Geschäfte der fernern Bearbeitung dieser Vielheit schon noch fertig werden. Da auch das Gymnasium nicht stirbt, so ist hieran kein Zweifel, wosfern nur seine Schüler sich nicht erlauben, vor geendigter Lehrzeit davon zu gehn. — Hingegen die Hauptschule kann hier mit dem Gymnasium nicht ganz gleich rechnen. Sie hat zwar nicht nöthig, gleich Anfangs allen ihren Vorrrath eng beisammen zu halten; sie darf es nicht einmal, denn die vorstehenden Regeln sind allgemein, und müssen in jedem Unterrichte ohne Ausnahme befolgt werden. Allein wie weit man das Mannigfaltige Anfangs aus einander stellen wolle? Wie viel man hinstreue? Wie lange man warte, ehe es mehr und mehr seinen wesentlichen Verbindungen nahe gebracht wird? Wie spät man die allgemeinen Gesichtspunkte und Uebersichten herbeiführe? Darin giebt es Modifickationen, wodurch sich die Hauptschule vom Gymnasium merklich unterscheiden muß. Jene braucht eher als dieses (wiewohl auch nicht gleich Anfangs) Chronologie in der Geschichte, den Globus in der Geographie (der in allen Schulen den Landkarten nachfolgen soll, und durchaus nicht vorangehn darf); ein System in der Botanik (gleichviel ob das Linnaesche oder ein anderes), sie lehrt eher Geometrie im Zusammenhange (das Gymnasium muß diese Stufe nicht zu früh betreten wollen, sondern sich länger bei Uebungen ähnlich der Anschauungs-Lehre, verweilen); auch sind zusammenhängende Religionsvorträge in der Hauptschule, wo Alles früher fertig werden soll, eher an der Zeit als im Gymnasium. — Sehr seltsam freilich wird vielleicht Mancher diese Behauptungen finden. „Bleiben denn „die Schüler der Gymnasien länger kindisch; sie, die ja

„Latein und Griechisch lernen, und dadurch offenbar „mehr geübt, und schneller zur Reife gebracht werden müssen?“ — Was ich darauf antworte, das weiß man schon. Ich leugne eben, daß die alten Sprachen dem Knaben einen Vorsprung geben; ich behaupte gerade, daß sie ihn zurückhalten; und wiewohl ich dies keinesweges bedauere oder tadeln, so muß doch hiernach berechnet werden, wie schnell im Allgemeinen sich die verschiedenen Schulen von der Mannigfaltigkeit zur Einheit aufwärts bewegen können. — Hierin müssen die kleinen, die sogenannten Elementarschulen, die allerschnellsten sein. Geht Alles seinen natürlichen Gang: so sehn im Durchschnitte die vierzehnjährigen Schüler, welche die Elementarschule entläßt, älter aus, als die gleich alten Hauptschüler; den vierzehnjährigen Gymnasiasten aber wird noch am meisten kindliches ankleben, ohne daß dies für sie im mindesten ein Vorwurf wäre. Jene Ersten schauen am ernsthaftesten in die Welt hinaus; diese Letztern gehn sorglos einen Tag nach dem andern in die Schule, und denken noch an keinen künftigen Beruf. Dies, sollte ich glauben, müßte Jeder, der offene Augen hat, auf den Gesichtern lesen können; und wenn man darauf Acht gäbe, würden sich die Schüler wohl dabei befinden.

Königsberg, den 22. März 1841.

Für unser Fortkommen ist jetzt hier vortrefflich gesorgt. Für 5 Silbergroschen können wir 20 Minuten umherfahren in einem zweispännigen, eleganten, fahrenden Fuhrwerke, das von tüchtigen Pferden gezogen und von einem Kutscher in anständiger Livree regiert wird. Sie finden hier jetzt auf unsern öffentlichen Plätzen Equipagen zur allgemeinen Benutzung, welche allen Ansprüchen residenzstädtischer Eleganz genügen dürfen; Sie finden sie — ich hätte eigentlich richtiger sagen sollen, Sie finden sie nicht, denn die neuen Wéhíkel sind fortwährend in Bewegung, da das Publikum entweder Probe fährt, oder auch die schmückigen Winteressenzien in unsern Straßen fahrend umgeht. Die Epoche der Droschkenmiserie ist somit für unsre Stadt geschlossen. Die ambulanten Marterkästen, welche sonst im gehaltnten jambischen Rhythmus durch unsre Straßen rumpelten — die Pferde traten aus Gründen, welche die Veterinärmedizin leicht erklären kann, gewöhnlich — — auf — haben leichteren, gut bespannten, ein- und zweispännigen, wirklichen Droschen, Chaisen, Phætons, Berlinen u. s. w. Raum geben müssen, und so können wir wenigstens mit der Zeit fortfahren, da uns das Fortschreiten mit ihr so sauer wird. — An dieser Droschkenumwälzung sehen wir wieder, wie es nur wohltätig wirken kann, wenn die Industrie von allen hemmenden Schranken befreit wird. So lange daß Droschenwesen hier Monopol war, zählte unsre Stadt nur 12 der beschriebenen Fahrzeuge, deren man sich nur in

th bediente. Der Unternehmer, der von Publikums wenig Unterstützung fand, konnte für seine Fahrwerke nicht mehr aufwenden, da er nicht mit Sicherheit an die Fahrlust des Publikums glauben durfte, und mithin der Gewinn von einem zur Verbesserung des Fahrwesens aufgewendeten Kapitale ein problematischer war. Die freigegebene Konkurrenz zeigte gleich, daß der Wetteifer, etwas Gutes zu liefern, sich gleich auch ein neues Publikum schafft. Auch der bisherige Monopolist, der jetzt elegante Einspänner usw. in größerer Anzahl als früher gestellt hat, durfte von seiner Theilnahme an der Konkurrenz mehr Gewinn ziehen, als von seiner ehemaligen Alleinherrschaft. Den Feinden der Gewerbefreiheit würde man viele solche Beispiele als eben so viele schlagende Gründe entgegensezzen können, ganz abgesehen von der inneren moralischen Notwendigkeit einer durchaus unbeschränkten Wahl und freien Ausübung der bürgerlichen Erwerbstätigkeit!

Für das Fortkommen des Herrn Hübsch nicht in sondern aus Königsberg hat unser Publikum redlich gesorgt. Wenn unser Schauspielhaus ein Janustempel wäre, so dürften wir glauben, daß es auf den Frühling, in welchem Politiker Krieg erwarten, gerade Frieden geben müßte, denn die Pforten unsers Theaters werden höchst wahrscheinlich und wohl auf lange Zeit geschlossen werden.

Um letzten Sonnabend führte unser Musikdirektor Hr. Sämann die Compositionen zu Göthes Faust vom Fürsten Radziwill im überfüllten Saale der deutschen Ressource auf. Das Ganze wurde vortrefflich executirt.

J. C. H.

### Notizen.

— Einige der neuesten Amerikanischen Zeitungen enthalten eine romantisch Beschreibung von dem Einsturz des weltberühmten Wasserfalls von Niagara; trotz ihrer anscheinenden Genauigkeit und Ausführlichkeit wird diese Nachricht jedoch von andern Blättern in Zweifel gezogen, indem man sich erinnert, daß Amerikanische Zeitungen schon öfter mit ähnlichen wunderbaren Erzählungen, die sich später als reine Erzählungen auswiesen, ihre Leser mystifizirt haben.

— Auf Eisenbahnen ist in Belgien bis Ende vorigen Jahres ein Kapital von 80 Millionen Franks verwendet worden und sollen zur vervollständigung des dortigen Eisenbahnsystems noch 47 Mill. Fr. aufgemendet werden.

— Die berühmte Pariser Schauspielerin Rachel spielt jetzt in Marseille, wo sie für jede Vorstellung 1500 Fr. erhält; später wird sie sich nach England begeben, wo ihr für jedes Aufreten 3500 Fr. bewilligt sein sollen.

— Einem Schreiben aus Berlin im Hamburger Correspondenten zufolge, sollen mit Nächstem aus der Berliner Hauptmünze, dem Bernachen nach, 200,000 Thaler „Sterbehalter“ auf welchen die Münz-Signatur A zwischen zwei Punkten steht, erscheinen.

— In Berlin soll, auf Veranlassung des Russischen Ministeriums, eine Zeitschrift begründet werden, welche das Ausland mit den Forschungen und Entdeckungen der Russen im

Gebiete der Wissenschaften, so wie überhaupt mit allen russischen Denkwürdigkeiten bekannt zu machen, zum Zweck haben wird.

— Herr Kallenbach, aus Elbing gebürtig, hat in diesen Tagen, in Gemeinschaft mit einem Herrn Zuidzinski, in Halle eine Ausstellung deutscher Bauwerke in verkleinerten Nachbildungen, eröffnet, welche bei dem dortigen Kunstverein den Publikum, der bewunderungswürdigen Genauigkeit der gefertigten Nachbildungen wegen, viel Beifall findet. (In dem Sitzungssaale des Wohl. Magistrats auf dem hiesigen Rathause, befinden sich in einem besondern Schrank die Nachbildungen der merkwürdigsten öffentlichen Gebäude der Stadt Elbing, welche ebenfalls von Herrn Kallenbach gearbeitet sind.)

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgens erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, zeigt seinen Freunden ergebenst an.

Marcushoff, den 23. März 1841.

N. M. r.

Ein verheiratheter Gärtner, der auch Kenntnisse von der Jägerei hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen beim Gärtner Bukowski im Casino-Garten in Elbing.

Im Malzhaus ist Treber zu 5 Sgr. der Scheffel zu haben.

Eine gute Jolle ist zu verkaufen bei

G. Goosen.

Eine schwarze mit Silber eingefasste Schnupftabakdose, auf dem Deckel die silberne Jubiläums-Medaille mit einer dito Kapsel vom Jahre 1837. mit dem Namen E. Müll-r bezeichnet, ist am Freitage den 19. d. M. auf der Chaussee von Elbing nach Marienburg verloren worden. Der Finder derselben wird ersucht, solche in der Buchdruckerei des Herrn Wernich gegen eine gute Belohnung abgeben zu wollen.

Wer ein noch brauchbares Repository zu verkaufen hat, der melde sich Innere Vorbergstraße No. 13.

Eine meublierte Stube mit Forte-Piano ist vom 1. April d. J. Heiligegeiststraße No. 52. an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Eine separate Wohngelegenheit parterre nebst allen Bequemlichkeiten, und freien Eintritt in den Garten, ist eingetreteren Umstände wegen, noch vom 1. April c. ab, am Königsberger Thor No. 9. an stille Familien, oder auch an einzelne Personen zu vermieten.

Zwei Lehrlinge die zur Böttcherprofession Lust haben, können gleich in die Lehre treten, beim Böttchermeister Stolterfoh, kleine Vorbergstraße No. 2.

Beilage

Den 24. März 1841.

(Die Zeit vergeht.) „Ich kannte einen Mann (erzählte Holtei in seinen Briefen) der, von Geburt ein Wohlhabender, von Erziehung ein Müßiggänger war. Zu faul, auch nur das oberflächlichste Buch zu lesen, daß er den ganzen Tag am Fenster, ohne Beschäftigung, gewöhnlich ohne Besuch. „Um Gotteswillen,“ schrie ihn einmal ein Bekannter, völlig im Ausbruche mitleidiger Verzweiflung an, „Mensch, was treibt ihr? Wird euch denn die Zeit nicht furchtbar lang?“ — Ja, erwiderte er sanft, ich kann's nicht leugnen, die Zeit wird mir sehr lang; aber glauben Sie mir, ich beobachte das schon so manchen Tag; werde sie so lang als sie wolle, endlich muß sie doch einmal vergehen!“

— Man wundert sich mitunter über die vielen Auslagen von Alberis Komplimenturbuch; dieselben sind jedoch sehr nothwendig, denn auch in den deutschen Höflichkeitsphrasen bringt die Mode nun schon bedeutende Veränderungen hervor. „Mit wem habe ich die Ehre?“ sagte man früher. Jetzt ist bei Vornehmern der Ausdruck „den Vorzug haben“ an die Stelle der sonstigen „Ehre“ getreten. Man hat den Vorzug, die Entbindung seiner Frau, die Verlobung seiner Tochter anzugezeigen. Also passendst würde mir erscheinen, wenn ich einmal läse, daß ein verschuldeter Neffe den Vorzug hat, den Tod seines reichen Onkels zu melden; — natürlich unter hergebrachter Zurückweisung aller Konkurrenz. Dieser Vorzug wäre ein vorzüglicher; vorzüglich für die Gläubiger.

## Nachrichten von den Gewässern.

— Schon am 19. d. hatte man bei Dirschau mit dem Durchteilen einer Rinne in der Eisdecke der Weichsel begonnen, indem diese Eisdecke, vermöge der anhaltend warmen Witterung, sehr rasch an Stärke abnahm. Seit dem 20. wurde der Trajekt demnach mittelst des Prahms rasch und sicher bewirkt; am 21.

gegen Abend aber sang die Eisdecke oberhalb Dirschau bereits an, sich zu schieben, so daß die Überfahrt am Abend eingestellt werden mußte und am 22sten Morgens nur mit großer Vorsicht fortgesetzt werden konnte. Man erwartete in Dirschau, daß am Abend dieses Tages (22.) oder am 23., besonders wenn ein etwas bedeutendes Steigen des Wassers erfolgen sollte, der Eisgang eintreten würde, und man hoffte, daß derselbe ohne wesentliche Gefahr abgehen werde, da oberwärts noch Alles ruhig zu sein scheint.

— Die Eisdecke der Nogat lag am 22. noch ohne alle Bewegung und ohne daß ein bedeutendes Steigen des Wassers eingetreten wäre, und durften bei Marienburg Fuhrwerke noch ohne Aufenthalt über das Eis in der gegossenen Bahn fahren; neben der Bahn aber schien das Eis auch hier schon schwach zu werden und zeigten sich Löcher in der Eisdecke.

Man vermuthet, daß das Eis des oberen Stromes durch die Weichsel abgehen werde, da diese, aller Wahrscheinlichkeit nach, uferwärts früher vom Eise frei sein wird, als die Nogat.

## Angekommene Fremde.

Den 22. März: Graf von Hülsen aus Arensdorf, Gutsb. Schlubach aus Rositten, Amtmann Pfeiffer aus Bierzighusen, Studiosus Henne aus Königsberg, Gutsb. Schemoneck mit Familie aus Katsnase, Gutspächter Malonneck aus Schmipvalde, Gutsbesitzer Pfeiffer aus Osterode log. im weißen Schwan. Den 23. März. Handl.-Com. Sawoda aus Marienwerder, Banquier Oppenheim mit Fam. aus Königsberg, Kaufm. Hennig aus Stettin log. im Hotel de Berlin, Forstinsp. Schmidt aus Neustadt l. im Königl. Hof. Gutsbes. Prenn aus Girköhnen, Gutsb. Geysmer aus Terranova, Gutspächter Schesmer aus Schnellwalde l. im weißen Schwan.

## Bekanntmachungen.

### Bur Nachricht.

Der Subscriptions-Preis der neuen Taschenausgabe von

### Goethe's Werken

hört auf den 1. Mai 1841, und tritt dann der Ladenpreis von 21 Rllr. ein. Bis dahin können noch Exemplare in 8 Lieferungen a 2 Rllr. abgegeben werden von

Fr. L. Levin.

Verhältniß der Hebammen betreffend.

Nachstehendes Reskript des Königl. Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 6. Januar c. No. 6669 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 10. März 1841.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

Um den Uebelständen zu begegnen, welche, nach den bei dem Ministerium darüber von mehreren Geiz

ten eingegangenen Berichten, aus einer zu großen Konkurrenz unter den Hebammen an einzelnen Orten entspringen, setzt das Ministerium hiermit Folgendes fest:

1. Es ist zum Hebammen-Unterricht keine Lehrtochter zuzulassen, welche nicht mit dem vorschriftsmäßigen, von einer Commune ihr ertheilten Wahl-Altersschein ist.

Außerdem hat dieselbe zu diesem Behufe beizubringen:

- a. ein Zeugniß des betreffenden Kreisphysikus, daß dieselbe in körperlicher und geistiger Beziehung hierzu qualifizirt sei,
- b. ein Zeugniß ihres Beichtvaters, daß sie seither einen unbescholteten Lebenswandel geführt habe,
- c. ihren Taufschein.

Frauen über dreißig Jahre sind in der Regel nicht zum Hebammen-Unterricht zuzulassen.

2. Die Zulassung zur Prüfung Behufs der Erlangung der Approbation als Hebamme kann, ohne Ausnahme, nur solchen Frauen gewährt werden, welche sich darüber auszuwissen im Stande sind, daß sie in einem Königlich Preußischen Hebammen-Lehr-Institut einen vollständigen Hebammen-Lehrcursus absolviert und durch die von ihnen gemachten Fortschritte in ihrer Ausbildung und durch ihre sittliche Führung die Zufriedenheit ihrer Lehrer sich erworben haben.

3. Einer jeden Hebamme ist es untersagt, vor Ablauf von fünf Jahren nach erlangter Approbation, aus der Commune, von welcher sie das Behufs ihrer Aufnahme in ein Hebammen-Lehr-Institut ihr ertheilte Wahl-Altersschein erhalten hat, ohne besondere Genehmigung derselben wegzuziehen.

4. Es steht überhaupt keiner Hebamme frei, nach eigener Willkür an irgend einem Orte ihren Wohnsitz zu nehmen, sondern es bleibt lediglich dem Ermessen resp. der städtischen Polizeibörde und auf dem Lande des Kreis- und Landrathes, so wie in beiden Fällen zugleich des betreffenden Kreisphysikus überlassen, ob einer Hebamme die von ihr nachgesuchte Niederlassung an einem Ort zu verstatten sei, oder nicht. Der Entscheidung hierüber haben die ebenen genannten Behörden zum Grunde zu legen: die Erwägung des hierunter obwaltenden Bedürfnisses des Publikums, und der Möglichkeit der Subsistenz einer neuen Hebamme am Orte, desgleichen die Prüfung der von der betreffenden Hebamme beizubringenden, von der Behörde des Ortes, an welchem sie früher wohnhaft gewesen, und dem betreffenden Kreisphysikus ihr ertheilten Zeugnisse über die von ihr bewiesene Geschicklichkeit und Pflichttreue in der Ausübung ihres Berufes, sowie über ihre seitherige sittliche Führung. Die Ablegung einer besondern Prüfung, für den Fall, daß eine Hebamme sich an einem

Orte niederzulassen beabsichtigt, welcher über 20,000 Seelen zählt, ist ferner nicht erforderlich.

Berlin, den 6. Januar 1841.

Der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten,  
(gez.) Eichhorn.

### Amtliche Verfüungen.

Die von dem Herrn Prediger Rhode im Jahre 1837 eröffnete, zur Zeit aus 4 Klassen bestehende Unterrichts-Anstalt wird nunmehr von der Stadt übernommen und von Oftern d. J. ab als eine höhere Bürgerschule unter Leitung des Herrn Directors Benecke fortgeführt werden.

Diese höhere Bürgerschule hat den Zweck, auf einem von der Geschlechtsbildung unabhängigen Wege, ihren Jöglingen eine allgemeine, in sich abgeschlossene und abgerundete, wissenschaftliche und stiftlich religiöse Ausbildung der Art zu geben, daß sie zugleich die wissenschaftliche Grundlage für jede höhere Berufssart des bürgerlichen Lebens in sich begreift.

Über den Anfang des neuen Lehrkursus, nach den diesjährigen Osterferien, wird das Nähere in einem besonderen Programm angezeigt und vom Herrn Director Benecke zugleich eine besondere Bekanntmachung über die Zeit erlassen werden, in welcher ihm die neu aufzunehmenden Schüler vorzustellen sind.

Für auswärtige Eltern, welche ihre Kinder der hiesigen höheren Bürgerschule übergeben wollen, bemerken wir, daß ihnen durch Herrn Director Benecke ein Nachweis darüber ertheilt werden wird, wo sie die Schüler am zweckmäßigsten in Pension geben können.

Elbing, den 16. März 1841.

Der Magistrat.

### Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In dem letzten Jahresberichte der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vom 23. Januar d. J. ist vorläufig bemerkt, daß dieselbe die Allerhöchste Genehmigung zur Ausdehnung ihrer Geschäfte auf eine neue Versicherungsform erwarte, die dem Versicherten neben dem Zweck: bei seinem Tode dritten Personen ein bestimmtes Capital oder eine lebenslängliche Rente zu hinterlassen, auch während seines Lebens nach Ablauf gewisser im Voraus bestimmter Jahre, den eigenen Genuss des versicherten Capitals in Aussicht stellt, und ihm also, außer den Vortheilen einer gewöhnlichen Lebens-Versicherung, noch diesenigen einer wirklichen Sparkasse gewährt. —

Nachdem diese Allerhöchste Genehmigung nunmehr

einzelnen ist, können gedruckte Exemplare sowohl einer vollständigen Nachricht über die Bedingungen und Vortheile dieser neuen Versicherungsform, als auch des, die Grundsätze für dieselbe enthaltenden Nachtrages zu dem Geschäftsplan der Gesellschaft, nebst Antragsformularen im Bureau der Gesellschaft (Spandauer Straße No. 29.) und bei den Herren Agenten derselben jederzeit in Empfang genommen werden.

Zugleich bemerken wir mit Bezugnahme auf unsern Rechenschafts-Bericht vom 10ten Juni 1839, daß die nach dem Beschlusse der General-Versammlung des gesuchten Jahres festgestellten Bedingungen, unter denen es den auf Lebenszeit bei der Gesellschaft versicherten Preußischen Militair-Personen gestattet ist, die Versicherung ihres Lebens auch auf Kriegsgefahr auszudehnen, ebenfalls in gedruckten Exemplaren daselbst zu erhalten sind.

Berlin, den 15. März 1841.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüxlein. F. G. v. Halle.

F. M. Magnus. Direktoren.

Lobeck. General-Agent.

Obige Bekanntmachung beehre ich mich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Elbing, den 24. März 1841.

G. Kawerau,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft beeindruckt sich dem landwirthschaftlichen Publikum ergebnist anzugeben, daß sie auch in diesem Jahre die Versicherungen der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu festen Prämien, bei welchen keine Nachzahlung stattfindet, und alle bei ihren Theilnehmern vorkommende Hagelschäden in möglichst kurzer Frist nach geschehener Feststellung sofort vergütet. Die Herren Wegmann & Co., Agenten der Gesellschaft in Elbing, werden auf Befragen jede wünschenswerthe Auskunft gern ertheilen.

Berlin im März 1841.

Direktion der neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Mein seit 25 Jahren in Königsberg in Preußen bestehendes Baumwollen-Garn-Geschäft, hat der Herr S. P. Simpson daselbst zur Fortsetzung für seine alleinige Rechnung unter seiner Firma übernommen.

Die Einziehung der Activa der alten Firma besorgt mein Herr Nachfolger, der darüber in meinem Namen zu quittieren berichtigt ist. Passiva existiren meines Wissens nicht; wer aber dennoch eine rechtmäßige Forderung an mich zu haben glaubt, wird zu deren Berichtigung um schnellmögliche Anmeldung derselben an mich directe hieher gebeten.

Für das mir bisher gütigst geschenkte ~~den~~ sage ich meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden den verbindlichsten Dank, bitten, daßselbe auf meinen Herrn Nachfolger, dessen Rechlität allgemein anerkannt ist, zu übertragen.

Berlin, März 1841.

Abr. Borchardt.

In Bezug auf vorstehende Anzeige sehe ich vom 1sten künftigen Monats ab hieselbst in meinem Hause Kneiphof Langgasse No. 7. das obige übernommene Baumwollen-Garn-Geschäft in hinreichendster Ausdehnung fort, werde mit Preis-Liste aufzuwarten mir erlauben, und durch strengste Rechlichkeit und reelle Bedienung dem mir gütigst zu schenkenden Vertrauen entsprechen.

Königsberg, den 20. März 1841.

S. P. Simpson.

Aus den besten Fabriken Berlins empfing bereits eine sehr große Auswahl Italienischer, Schweizer- und Spohnhüte für Damen und Mädchen, so wie auch von den beliebten seidenen Frühjahrshüten in den geschmackvollsten Färgen.

Louise Goerke.

Strohhüte werden gut gewaschen, und nach den modernsten Färgen umgearbeitet bei

Louise Goerke.

Meine bereits erhaltenen sämmtlichen neuen Waaren von der Frankfurter Messe, zeige ich hiermit ergebnist an, und ist mein Lager hiedurch sowohl in den neuesten Mode-Artikeln, als auch in Kästn zur Stickerei gehörenden Gegenständen auf vollständigst sortirt, wovon in allen die billigsten Preise versichert

H. D. Hirsch.

### Herren-Hüte

Ein Filz und Seide und in den neuesten Färgen erhält so eben zum bevorstehenden Sommer in einer großen Auswahl.

H. D. Hirsch.

Dass ich mich bereits im Besitz des Runkel-Rüben-Saamens befinden, zeige ich den resp. Herren Producenten hiermit an.

Elbing, den 20. März 1841.

Joh. Friedr. Busenig.

In Grunau auf der Höhe ist guter schwerer Sommerroggen zur Saat zu verkaufen. Das Nähre im Schulzenhofe daselbst bei

C. Ed. Muhl.

Spieringsstraße No. 5, den Doktor  
n gehörig, ist zu verkaufen, worüber

J. P. Hencke.

... braucht das Haus, Fleischstraße No. 13,  
worin mein verstorbener Vater 50 Jahre die Leders-  
handlung mit dem größten Erfolg betrieben hat, aus  
freier Hand zu verkaufen. —

Auch habe ich noch andere Grundstücke zum Ver-  
kauf erhalten.

Joh. Fr. Dohmcke,

Mäkler.

Die in Pr. Holland vor dem Steinhore sub No. 90 belegene freie Kaufscheune nebst einem großen Obst- und Gemüse-Garten, mit einem neuen Zaune versehen, ist aus freier Hand unter vortheilhaftester Bedingung zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann Albu daselbst.

Das Grundstück Klein Wickerau No. 8, eine kleine halbe Meile von Elbing, mit neuen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden und 30 Morgen eulm. guten Niedrungs-Landes ist veränderungswegen zu verkaufen. Käufer belieben sich zu melden Berliner Straße bei

Müller.

Ich bin Willens mein Grundstück in Kerbshorst mit 15 Morgen Land und guten Gebäuden Montag, den 29. März 1 Uhr Nachmittag durch eine freiwillige Auction zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei mir einzufinden

Wittwe Pröll.

Meine Färberei in Liebemühl bin ich willens billig zu verkaufen, und kann dort zu jeder Zeit bei Herrn Fleischbauer beschen werden. Käufer belieben sich zu melden bei

Johann George Dettinger,  
in Ober-Kerbswalde.

Ich beabsichtige mein überkomplettes Inventarium bestehend in einigen Kühen, einem verd. Reisewagen, Gesundheitswagen, 4 Beschlagwagen, mehreres Ackergeräth und mir übrig gewordenes Hausrat in Tischen, Schränken und sonstigen Sachen, in Teichhoff durch freiwillige Auction auf Montag den 28. d. M. gegen baar zu veräußern. Um zahlreiche Käufer bittet

G. L. Teetz.

Es steht ein Morgen Kuhfutter zu verkaufen in der zweiten Niederstraße No. 7.

Ich bin willens mein Grundstück in Gr. Wickerau mit 17 Morgen gutes Kuhland den 28. März 1841 an Ort und Stelle zu verpachten. A. Riemer.

Ohnweit Elbing, auf dem Lande wird ein Hauslehrer gewünscht; nähere Auskunft Brückstraße No. 9. zwei Treppen hoch.

Eine frischmilchene Kuh ist zu verkaufen Junkerstraße No. 42 bei

Weyer.

Folgende Gegenstände: 1) 10 Bände des Brockh. Conversations-Lexicons, ganz neu und halbfranz gebunden, 2) ein ovales hölzernes Feuerzeug mit einer blauen Stiftkerei in Perlen, worin sich der Name Caroline mit goldenen gothischen Buchstaben befindet, 3) der 5te und 6te Band von Schiller, halbfranz und zusammen gebunden, mit blauer Etiquette, 1838 bei Cotta erschienen, 4) Wäsche, mit A. v. H. rot gezeichnet, 5) ein Beutel mit 10 Mlr. in halben Silbergroschen und verschiedenes Andere — sind auf einem Gute in Ostpreußen gestohlen, und es wird vermutet, daß diese Gegenstände nach Elbing gebracht und mit Ausnahme des ad 5. daselbst verkauft worden sind. Soll'e diese Vermuthung richtig sein, so werden die resp. Käufer der qu. Gegenstände ersucht dem Unterzeichneten nach Danzig, vorst. Graben 2076, Nachricht davon zu geben, und wird der dasfür gezahlte Betrag gerne zurückstattet werden.

Graf Karl v. Hülsen.

Gutes Kuhfutter und saurer Käse ist täglich zu haben bei

A. E. Küster, kurze Hinterstraße No. 13.

Vorzüglich gelbe Saat-Erbsen sind in Stolzenfelde bei Liebstadt zu haben.

Eine Gelegenheit von zwei aneinanderhängenden Stuben, mit aller dazu nöthigen Bequemlichkeit, ist zu vermieten und Johanni zu beziehen: Heiligegeiststraße bei

Kohl.

In meinem Hause 2 Treppen hoch ist von Ostern ab eine Wohnung zu vermieten. Liebig,  
Apotheker.

Auf dem äußern St. Georgendamm No. 16. ist eine Wohnung von 2 Stuben mit Kammer vom 2. April ab zu vermieten.

Ein Mädchen von ordentlichen Eltern sucht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres Wasserstraße No. 13.

Heil. Leichnamstraße No. 12. ist eine Stube an einzelne Personen zu vermieten.

Sonnenstraße No. 6. stehen 60 Stück Steinfliesen 22 Zoll Quadrat zu verkaufen.

Es steht ein neuer kleiner Halbwagen mit Neusilber-Beschlag, zwei neue Gesundheitswagen auf Fesseln, ein Lauf vierzöllige Frachträder mit eisernen Achsen zu verkaufen in der Stadtschmiede.

J. Peter, Schmiedemeister.

Ein Arbeiter der die Gartenarbeit versteht, findet ein Unterkommen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.